



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 1. Daß die Truckenheit deß Gemüths vnnd die Zerstreuung nicht
schmällern/ sonder vermehren den Verdienst deß Gebetts.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

gesund das Gebett / welches für mich geschieht / vil
desto baldter. Über das erwarte ich auch der ewi-
gen Belohnung / die ich im Himmel empfangen
werde. Und also sahe man die Seel über sich fah-
ren / aufgehoben durchs Gebett der Kirchen. Sie
wusste aber (wo sie an bestimbtes End kämme) der
Herr wurde ihr mit einer Ehren Cron entgegen
kommen / vnnnd sie in die ewige Freud einführen.
Wiewol aber ein jeglicher / der da muß gereinigt
werden / mit der Göttlichen Gerechtigkeit vnd Wils-
len einstimmet / so liebt er doch seine Peynen nicht:
Sondern er wünschte / daß er also gelebt hette / daß
an jeso nichts an ihm zu straffen vnd zureinigen wä-
re. Er will jedoch lieber im Fegfeuer Peyn leyden /
mit Versicherung zu Gott zukommen / als noch in
diesem Leben seyn mit Gefahr wider Gott zünd-
gen. *Blosius in Monili, c. 13.*

Achtes Capitel.

Wie man sich in dem Gebett trös-
ten soll.

§. 1.

Daß die Trübsenheit des Gemüths vnnnd
die Zerstreuung nicht schmälern / sondern ver-
mehrten den Verdienst des Ge-
betts.

Er jenige / so da bettet / soll sich hüten / daß
er nicht freywilliglich vnnnd mit fleiß durch
ein schwäre Nachlässigkeit in wehrendem
Ge-

Gebett zerstreuet werde: er soll sich gleichfals hüten
 daß er darumb das Gebett nicht vnderlasse/ diem
 er villicht keinen Trost darinn empfindet. Gemein
 lich/ gleichwie die Zerstreung des Gemüths/ wider
 des bettenten willen sich begibt/ die Frucht
 den Nutzen des Gebetts nicht hinweg nimbt/ so
 thut es auch die Dürre des Herzens nicht/ so la
 also der gute Will da ist. Dahero hat der H
 auff ein Zeit der heiligen Jungfrauen Gertrudi
 sagt: ich wolt daß meine Außgewählten für gem
 hielten/ mir ihre Übungen vnnnd Werck dur
 auß wolgefallen/ wann sie mir dienen auff ih
 Kosten. Die jenigen aber dienen mir auff ih
 Kosten/ welche/ ob sie schon den Geschmack der
 dacht am wenigsten empfinden/ nichts desto me
 ger treulich (als vil sie können) ihre Gebett
 gottselige Übungen verrichten/ hoffen auff m
 Güte/ daß ich sie gern vnd zu danck annehme.
 seynd deren/ welchen wann der innerliche Geschm
 vnd Trost mitgetheilt wird/ so wird ihnen das
 Seligkeit nicht nur seyn/ vnd ihr Verdienst sehr
 schmählert werden. Bloisus in Monil. c. 3.

Der Mensch ist bisweilen so vnbeständig in
 Gemüt/ das/ wann er durch das Gebett oder
 Betrachtung sein Herz zu Gdt erheben/ vnd
 selbig erwann auff gottselige Gedancken schla
 wil/ er alsbald davon abgewendet wird. Welc
 auch der selige Augustinus erweist/ da er sprich
 gemeinlich wird das Gebett verhindert durch
 Gedancken/ also/ daß kaum das Herz zu Gdt
 stehet: vnd es wil sich halten/ daß es stehe/ aber

weicht erlichermassen von ihm selber ab/ vnd findet
kein Vätter/ daß es sich darein schliesse/ vnd keine
Scheller oder Kippel/ vnd erliche seine schweiffente
Bewegungen. Kaum trifft man an ein beständi-
ges Gebett vnder vilen Gebetten. Vnd **G D Z**
duldet die Herzen der bettenden/ vnd die da vnder
schädliche sachen gedencen: geschweige zusagen/
bisherlichen schädliche/ böse/ vnd **G D** verhasste Sa-
chen. Demnach aber sein Varmherzigkeit groß
ist/ laßt vns zu ihm sprechen: Erfreue die Seel dei-
nes Knechts/ dann zu dir/ **H E r z**/ hab ich mein
Seel erhoben. Vnd wie hab ich sie erhoben? Wie
ich gekönn hab/ wie du hast die Kräfte geben.
Also Augustinus: darumb wer gutes willens ist/ der
soll sich nicht vnordentlich betrüben wegen der Un-
beständigkeit seiner Gedancken: sondern er soll sein
ruhlich thun/ was an ihm ist/ wann er bettet/
vnd soll sein demütig/ vnd gedultiglich fortfahren:
dann also wird er **G D** sehr angenehm seyn. Da-
hero hat der **H E r z** die selige **B e r t r a u d** gelehrt/ daß/
wann einer im betten/ betrachten oder beschauen/
sein **H e r z** vnd seine Gedancken heiliglich zu **G D**
erhebt/ er alsdann vor dem Thron der Herrlichkeit/
G D gleichsam darstelle ein überauß klaren Spie-
gel/ darinnen der **H E r z**/ ein Eingebir alle guten/
sein Bildnis mit höchstem lust beschauet. Vnd
wann der Mensch der Hinderungen vnd des **H e r z**-
kens Unbeständigkeit halben solches darumb mit
desto schwärern Mühe vnd Arbeit thut/ je schwär-
lich: vnd gedultiger er arbeitet/ je schöner vnd zier-
licher wird jener Spiegel in dem Angesicht der ehra-
wehra

werthen Dreyfaltigkeit vnnnd aller Heiligen er-
nen. Aber man muß sich hüten vor zu sehr gro-
Heftigkeit vnnnd Ernst/ damit das Haupt nicht
legt/ vnnnd der Geist auffgehalten werde. Bloß
Ibid.

§. 2.

Daß man das Gebett wegen der
schweiffigkeit nicht vnderlassen
 soll

Er Herr sagte der Jungfrau Catharina
ein heiliges Verlangen einer Seelen/
ist/ ein guter Will/ ist ein stättes Geb
dann es hat die Krafft des Gebetts. Vnnnd
was der Mensch thut in der Liebe Gottes/ vnnnd
Nächsten/ das kan ein Gebett genennet werden/
dieweilen die Lieb für ein Gebett gerechnet wird/
doch muß der gute Will/ vnnnd die gottselige
gung zu gewissen Zeiten vnnnd Stunden erhoben
den zu mir durch ein würckliche Andacht. Du
wissen/ mein Tochter/ daß die Seel/ welche
nem demüthig: vnnnd verträulichen Gebett
harret / alle Tugenden erlangt/ daher so
das Gebett keines wegs vnderlassen wegen
niger Widerwärtigkeiten / sie kommen
her von des Sathans Verspottung/ oder
eygner Schwachheit/ oder von unreinen
danken/ oder von dem vnordentlichem Stach
fleischlichen Bewegung des Leibs. Dann der
fel bemühet sich offtermal mehr zur Zeit des
die Seel mit vnderchiedlichen Einbildung vnnnd